

Für immer vom Netz

Die Bundesregierung unter Kanzlerin Merkel hat in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart, am Atomausstieg festzuhalten. Dieser von der rot-grünen Vorgängerregierung ausgehandelte Atomkonsens legt für jeden Reaktor eine bestimmte Restlaufzeit fest. Demnach müssten in der laufenden Legislaturperiode mindestens vier Atomkraftwerke abgeschaltet werden. Doch keine Regel ohne Ausnahme.

Atomkonsens

Zu den Kernpunkten der im April 2002 in Kraft getretenen Novelle des Atomgesetzes gehört das Verbot, neue Atommeiler in Deutschland zu bauen, sowie die Vereinbarung der Politik mit den Energieversorgern, die Laufzeit der bestehenden Atomkraftwerke (AKW) zu begrenzen. Die Betriebsgenehmigung eines AKW läuft ab, sobald es eine bestimmte Strommenge produziert hat. Diese Mengen sind für jeden Reaktor je nach Alter individuell festgelegt und so berechnet, dass sich gemessen an der bisherigen durchschnittlichen jährlichen Stromproduktion eine Gesamtlauzeit von 32 Jahren ergibt. Insgesamt dürfen alle deutschen AKW seit Januar 2000 noch höchstens 2,62 Mio. Gigawattstunden (GWh) Strom erzeugen. Liefere alles nach Plan, müsste 2021 das letzte AKW vom Netz.

Ausnahmeregel

Aufgrund der Altersregel sind bereits zwei AKW abgeschaltet worden: Im November 2003 der aus dem Jahr 1972 stammende Reaktor in Stade und im Mai 2005 das im Jahr 1968 in Betrieb genommene AKW Obrigheim. Letzteres, das älteste und kleinste AKW Deutschlands, hätte eigentlich schon zwei Jahre früher vom Netz gehen sollen, doch der damalige Umweltminister Jürgen Trittin genehmigte dem Obrigheim-Betreiber Energie Baden-Württemberg (EnBW) eine weitere begrenzte Stromproduktion von knapp 5.500 GWh. Dieses Stromquantum ist ursprünglich dem Atommeiler Philippsburg 1 vorbehalten gewesen.

Es ist nämlich laut Atomkonsens möglich, Strommengen, die älteren Reaktoren zugestanden wurden, jüngeren Anlagen zuzuweisen. Nicht vorgesehen ist eigentlich, Strommengen modernerer AKW auf alte, betagtere Anlagen zu übertragen. Doch wie der Fall des 68er-AKW Obrigheim zeigt – Philippsburg wurde in 70ern gebaut und ging 1979 ans Netz-, wird das vom Gesetz als Ausnahmefall betrachtet, der die Zustimmung des Bundesumweltministeriums bedarf.

Atomkraftwerk	aus im Jahr
Bilbis A	2008
Bilbis B	2009
Neckarwestheim 1	2009
Brunsbüttel	2009
Isar 1	2011
Unterweser	2011
Philippsburg 1	2012
Grafenrheinfeld	2014
Krümmel	2016
Grundremmingen B	2016
Grohnde	2017
Grundremmingen C	2017
Philippsburg 2	2017
Brokdorf	2018

Atomkraftwerk	aus im Jahr (Forts.)
Isar 2	2020
Emsland	2020
Neckarwestheim 2	2021

Voraussichtliche Restlaufzeiten deutscher AKW

Bis 2009 gehen vier AKW vom Netz

Wegen dieser flexiblen Regelung ist es nicht möglich, das genaue Abschaltdatum für die einzelnen Anlagen sicher vorherzusagen. Nach Angaben des Bundesamtes für Strahlenschutz, das die Abwicklung dieser Strommengen überwacht, waren von den 2,6 Millionen GWh Ende des Jahres 2006 noch 1,5 Millionen GWh übrig. Zu diesem Zeitpunkt war der Atomausstieg in Deutschland also bereits zu mehr als einem Drittel vollzogen. Die zugestandenen Strommengen für die Kraftwerke Biblis A und B, Neckarwestheim 1 und Brunsbüttel sind bereits soweit erschöpft, dass mit dem Auslaufen dieser Anlagen bis 2009 zu rechnen ist – sofern sie weiterhin unter Volllast betrieben werden oder keine Strommengen auf diese Anlagen übertragen werden. Das hessische AKW Biblis A etwa hätte laut Atomkonsens schon in diesem Jahr endgültig abgeschaltet werden müssen. Wegen zahlreicher Störfälle, nach denen der Reaktor immer wieder vom Netz genommen werden musste, sind nun noch rund 15 Mrd. kWh offen. Der 1974 gebaute Block A in Biblis steht wie der Block B seit Oktober vergangenen Jahres wegen falsch montierter Dübel still.

Laufzeitverlängerung

Die Energiekonzerne lassen nichts unversucht, um ihre Atomkraftwerke über die nächste Bundestagswahl zu retten. Der AKW-Betreiber Vattenfall beispielsweise hat kürzlich einen Antrag gestellt, Strommengen des jüngeren AKW Krümmel (Inbetriebnahme: 1983) auf Brunsbüttel (1977) übertragen zu dürfen. Auch der Essener Energiekonzern RWE möchte seinen Meiler Biblis A länger laufen lassen als nach dem Atomausstiegsgesetz eigentlich vorgesehen, dafür sollen Restlaufzeiten der Reaktoren Mülheim-Kärlich (schon still gelegt) und Emsland auf Biblis A übertragen werden. Eine ähnliche Laufzeitübertragung möchte Betreiber EnBW bei seinem Meiler Neckarwestheim vornehmen.

Das Ende des Atomzeitalters

Wenn der deutsche Reaktor Biblis A 2008 vom Netz geht, wird er mit 34 Jahren schon überdurchschnittlich alt sein. Die weltweit bisher stillgelegten Meiler waren zumeist zwischen 24 und 26 Jahren am Netz. Weltweit laufen derzeit 435 Atomkraftwerke, davon 142 in Europa. Dort wird allein in Finnland ein neues AKW gebaut. Da ein AKW-Neubau zehn Jahre Vorlauf benötigt, ist heute offenkundig, dass die Zahl der AKW kleiner wird. Geht man von einer Laufzeit vor 40 Jahren aus, werden in den kommenden zehn Jahren 80 Anlagen weltweit auslaufen müssen, weitere 200 Reaktoren würden zehn Jahre später folgen. Wollte man die Zahl der AKW weltweit konstant halten, müsste alle drei Wochen ein neuer Reaktor ans Netz. Das ist so gut wie ausgeschlossen. Weltweit sind derzeit nämlich nur 29 Anlagen in Bau.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:
Bundesamt für Strahlenschutz, PF 100149, D-38201 Salzgitter,
Fon 01888/333-110, Fax 01888/333-150
info@bfs.de, www.bfs.de